Autor*innenkollektiv: Rosemarie Hluma, Kristina Pandey, Walentina Pflug-Hofmayr, Julia Rainer

<u>Umkämpfte Frauen- und Geschlechterpolitik</u>
Klasse als relevante Kategorie aus feministischer Perspektive

Derzeit braucht man nur einen Blick in die Nachrichten zu werfen, um eine Idee der geplanten Frauen- und Geschlechterpolitik[1] unter der schwarz-n blauen Koalitionsregierung in Österreich zu bekommen. In diesem Beitrag sollen die geplanten Vorhaben der neuen Regierung unter dem Gesichtspunkt der Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit näher betrachtet werden.

Die zentrale Fragestellung des geplanten Forschungspapiers lautet:
Inwiefern spielen Klassenunterschiede bei den derzeitigen Regierungsvorhaben eine Rolle und wie spiegeln sich diese in der Frauen- und Geschlechterpolitik wieder?
Die dazugehörige Unterfrage lautet: Wie wird der Begriff Klasse in feministischen Analysen gefasst?

Dabei wird davon ausgegangen, dass der Begriff der Klasse vor allem in Hinblick auf feministische Analyse eine relevante Kategorie darstellt. Klasse ist dabei vor allem durch den Begriff der Intersektionalität und Kritik aus dem Globalen Süden[2] in diesen feministischen Ansätzen durchgehend vorhanden, was man nicht von allen Teilen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften behaupten kann, in denen der Klassenbegriff lange Zeit kaum eine Rolle gespielt hat. Intersektionalität soll als Überschneidung von verschiedener Formen von Diskriminierung – wie auf einer Kreuzung (*intersection*) verstanden werden, anstatt als bloßes Addieren von Diskriminierung(en). Klassischerweise werden dabei die Kategorien *race*, *class* und *gender* in die Analyse einbezogen, welche allerdings auch nach Kontext variieren und teilweise erweitert werden.[3]

Der Begriff Klasse findet seinen Ursprung in den Analysen von Marx' Kapitalismuskritik. Während der klassischen marxistischen Theorie Frauen* nicht als Analysekategorien gefasst werden und Marx oft vorgeworfen wird, dass er Geschlechterverhältnisse in seiner Analyse vernachlässigt,[4] versuchen feministische Marxist*innen beide Ansätze füreinander fruchtbar zu machen. Marx versteht Klassen als gesellschaftliche Kräfte, die durch ihre Position im kapitalistisch organisierten Produktionsprozess und somit durch die (Nicht-)Verfügung von Produktionsmitteln definiert sind. Klasse kann daher nicht als Kategorie zur Beschreibung einer individuellen Situation erfasst werden, sondern muss als Prozess der Vergesellschaftung verstanden werden. Durch ihre Stellung im Reproduktionsprozess können Frauen somit als Klasse gefasst werden.[5] Dabei taucht in Bezug auf Frauen auch der Begriff der doppelten Vergesellschaftung auf, welcher besagt, dass Frauen durch die selektive Einbindung in den

---

[1] Dieser Beitrag setzt sich vorwiegend mit den Anliegen von Frauen auseinander, allerdings werden Frauen nicht als homogene Kategorie aufgefasst, sondern vielmehr soll gerade die Vielschichtigkeit in den Blick genommen werden. Zudem ist den Autorinnen bewusst, dass durch den Fokus auf Frauen und Männer erneut Zweigeschlechtlichkeit (re-)produziert wird und jene, die sich außerhalb dieses Mainstreams befinden, dadurch marginalisiert werden.
[2] vgl. Mohanty (2003)
[3] Dies ist vor allem auf die Debatte zwischen dem angelsächsischen und deutschen Raum zurückzuführen. In ersterem tauchen die genannten Kategorien auf, im deutschsprachigen Raum werden sie teilweise um einige mehr erweitert.
[4] vgl. Haugg/Hauser (1984)
[5] vgl. Bauhardt, Christine (2012)

Arbeitsmarkt und die hauptsächlich von ihnen geleistete Reproduktionsarbeit doppelt vergesellschaftet werden.

Die Frage danach, welche Rolle nun Frauen für den Prozess der kapitalistischen Akkumulation bzw. die Weiterentwicklung der kapitalistischen Verhältnisse spielen, ist eine zentrale Frage feministischer Ökonomie[6]: Ohne die unbezahlt geleistete Reproduktionsarbeit von Frauen, könnten die kapitalistische Inwertsetzung und Produktion nicht bestehen. Somit muss auch über die sog. *Care*-Ökonomie und deren Auswirkungen für die Klasse "Frau" gesprochen werden. Dies muss allerdings anhand einer intersektionalen Analyse der Auswirkungen der kapitalistischen Akkumulation und ihrer Folgen für Frauen* geschehen, denn sonst handelt es sich um einen verkürzten Blick, der Frauen als indifferent betrachtet.

Dieses Zusammenspiel von feministischer intersektionaler Analyse und die theoretische Verknüpfung mit dem Begriff Klasse soll in diesem Beitrag anhand von konkreten Vorhaben der schwarz-blauen Regierung analysiert werden. Dafür wird etwa der geplante Familienbonus – der ab 2019 gelten soll – herangezogen, um zu verdeutlichen wie sich eine restriktive Geschlechterpolitik in den kommenden Jahren gestalten wird. Ein anderes Beispiel bei dem sich die Kategorie Klasse als Analysekategorie eignet ist die geplante Kürzung von Gewaltschutzmaßnahmen, denn von den Kürzungen sind Frauen* wiederum in unterschiedlichem Maße betroffen.
Hinzu kommen Debatten und Vorhaben im Bereich der Kinderbetreuung und Kindergärten, wobei man bei all diesen Beispielen auch jeweils den verwendeten Begriff der Familie und deren Aufstellung mit einbeziehen muss. Die intersektionale Analyse ist hierbei vor allem auch von Relevanz, wenn es um die rassistische Diskriminierung[7] von Frauen geht – beispielsweise die derzeitige sog. "Kopftuchdebatte" oder allgemeiner gefasst antimuslimischer Rassismus und speziell Gewalt gegen Musliminnen müssen hier berücksichtigt werden – denn Klasse kann hierbei nicht als ausschließliches Analyseinstrument herangezogen werden. Der Beitrag soll Spannungsfelder der Analyse zwischen verschiedenen Kategorien Raum geben und gleichzeitig hervorheben, dass ein Analyse nur durch die Kategorie Klasse nicht ausreichend ist.
Diese Beispiele entstehen vor dem Hintergrund, dass es zudem kein eigenes Frauenministerium mehr gibt, sondern dieses nunmehr als "Ministerium für Frauen, Familie und Jugend" (unter ÖVP-Leitung) geführt wird.
Diesen Beispielen, die eine restriktive Geschlechterpolitik illustrieren, steht ein vermehrtes Interesse an der Förderung von Geschlechtergleichheit und reproduktiver Gesundheit im Bereich der österreichischen Außenpolitik (v.a. in der Entwicklungszusammenarbeit) entgegen.

Den hier skizzierten Spannungsbogen soll das Forschungspapier aufmachen und einen Diskussionsanstoß liefern, um den gegenwärtigen Entwicklungen mit wissenschaftlicher Argumentation entgegen zu halten.

[6] vgl. Schönpflug (2012)
[7] vgl. Sauer/Strasser (2008)

Vorläufige Literaturauswahl:

Bauhardt, Christine (2012): Feministische Ökonomiekritik, Ökofeminismus und Queer Ecologies – feministisch-materialistische Perspektiven auf gesellschaftliche Naturverhältnisse. In: gender…politik…online, 1-21. Online verfügbar: http://www.fu-berlin.de/sites/gpo/pol_theorie/Zeitgenoessische_ansaetze/Bauhardtfemoekonomie/Bauhardt.pdf

Haidinger, Bettina; Knittler, Käthe (2014): Feministische Marxismuskritik. Die Hausarbeitsdebatte. In: ebd.: Feministische Ökonomie. Intro. Eine Einführung. Wien: Mandelbaum Kritik & Utopie, 75-86.

Haug, Frigga & Hauser, Kornelia (1984): "Geschlechterverhältnisse. Zur internationalen Diskussion um Marxismus-Feminismus", in: Projekt sozialistischer Feminismus: Geschlechterverhältnisse, Berlin/Wien, 9 - 102.

Haller, Lisa; Chorus, Silke (2011): Die Regulation geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung. Auf der Suche nach einer feministischen Kritik der politischen Ökonomie. In: grundrisse. zeitschrift für linke theorie und debatte, 38, geschlechterverhältnisse und gesellschaftliche arbeitsteilung (teil 2), 14-24.

Kohlmorgen, Lars (2004): 2.2 Geschlechterverhältnis: Reproduktionsarbeit und Akkumulationsregime. In: ebd.: Regulation. Klasse. Geschlecht. Die Konstituierung der Sozialstruktur im Fordismus und Postfordismus. Münster: Westfälisches Dampfboot, 37-45.

Lorde, Audre (2007): Age, Race, Class, and Sex: Women Redefining Difference. In: ebd.: Sister Outsider. Essays and Speeches. Berkeley: Crossing Press, 114-123.

Chandra T. Mohanty (2003): Feminism without borders. Decolonizing theory, practizing solidarity. USA: Duke University Press.

Schönpflug, Karin (2012): Gender und feministische Ökonomie. In: Jäger, Johannes/Springler, Elisabeth (Hrsg.): Ökonomie der internationalen Entwicklung. Wien: Mandelbaum, 96-102.

Sauer, Birgit/Strasser, Sabine (Hrsg.; 2008): Zwangsfreiheiten. Multikulturalität und Feminismus. Wien: Verein für Geschichte und Sozialkunde, Promedia Verlag, Südwind.